

749

Pressestelle

Presseinformation

Chemnitz, 19. November 2013

Welt-Aids-Tag 2013: Das Gesundheitsamt der Stadt Chemnitz informiert zum Hintergrund

Die Rote Schleife (englisch Red Ribbon) ist das weltweite Symbol der Solidarität mit Menschen, die von HIV und Aids betroffen sind. Aids steht für die englische Bezeichnung "Acquired immune deficiency syndrome" (= erworbenes Immundefektsyndrom). Ursache für Aids ist die Infektion mit HIV ("Human Immundefizienz Virus" = menschliches Immunschwäche-Virus). Von Aids spricht man, wenn das HI-Virus das körpereigene Abwehrsystem so weit geschwächt hat, dass es dem Körper schwerfällt, Infektionen zu bekämpfen. In der Folge können bestimmte, zum Teil lebensbedrohliche, Symptome auftreten, zum Beispiel schwere Infektionskrankheiten und Tumore. Da eine Infektion mit HIV anonym über Labore an das Robert Koch Institut Berlin nach Region gemeldet wird, können die Erkrankungszahlen nur als Richtwert angegeben werden. Man schätzt, dass in Sachsen rund 2000 Menschen mit dem HI-Virus leben, ca. 1000 davon sind in den sächsischen Behandlungszentren unter Therapie (In Deutschland leben rund 78 000 Menschen mit HIV). Heute ist ein positiver HIV-Test kein Todesurteil mehr, sondern der Einstieg in eine gut durchführbare und nebenwirkungsarme Therapie mit einer für den Betroffenen fast normalen Lebenserwartung bei früher Erkennung. Lebenslange Medikamenteneinnahme und Arztbesuche sind jedoch erforderlich, heilbar ist eine HIV Infektion trotz positiver Signale in der Forschung nach wie vor nicht.

Bis zur Jahrtausendwende wurde sich sehr stark auf die HIV-Prävention konzentriert. Daher bleibt in Deutschland die Zahl der HIV Neuinfektionen in den letzten 5 Jahren annähernd konstant bei ca. 3000 Neuinfektionen pro Jahr. Viele wissen über die Übertragungswege und Vorbeugung Bescheid, Kondome werden genutzt. Aktuell allerdings müssen auch andere Erkrankungen mit in diese Prävention einbezogen werden, da hier bei den so genannten sexuell übertragbaren Infektionen (STI) wieder höhere Fallzahlen deutschlandweit auftreten.

STI ist die Abkürzung für sexually transmitted infections, also alle sexuell übertragbaren Infektionen. Mit STI werden Krankheiten bezeichnet, die auch oder hauptsächlich durch Geschlechtsverkehr oder andere sexuelle Spielarten übertragen werden. Als Geschlechtskrankheiten dagegen, werden nur jene bezeichnet, für die es eine gesetzliche Meldepflicht an die Behörden durch den behandelnden Arzt gab. Fachärzte für Haut- und Geschlechtskrankheiten, aber auch Urologen oder Gynäkologen sind die richtigen Anlaufstellen für Betroffene mit STI.

Bezüglich dieser sexuell übertragbarer Infektionen (STI) besteht jedoch in der Bevölkerung ein hoher Bedarf an Informationen. Darauf hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mit einer in der Öffentlichkeit gut sichtbaren Plakatkampagne reagiert und die Schutzbotschaft zu HIV/ Aids um Informationen zu weiteren Erkrankungen ergänzt: „*mach`s! aber mach`s mit.* –

Tel 0371 488-1531

Fax 0371 488-1595

Mail pressestelle@stadt-chemnitz.de

URL www.chemnitz.de

Mit Wissen & Kondom schützt Du Dich vor HIV und verringerst das Risiko einer Ansteckung mit anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI).“

Da es individuelle Vorstellungen von Sexualität gibt, müssen auch Präventionsbotschaften unterschiedlich ausgerichtet sein, um Menschen das nötige Wissen über Schutzmöglichkeiten, Übertragungswege und Symptome von HIV und anderen STI zu vermitteln. STI erhöhen die Wahrscheinlichkeit einer HIV-Übertragung um das 2- bis 10-fache, steigern bei Nichtinfizierten die Empfänglichkeit für HIV, führen bei HIV-positiven Menschen zu einer höheren Infektiosität (Ansteckung anderer) und können eine HIV-Therapie beeinträchtigen. Alle Betroffenen können unbehandelt gravierende gesundheitliche Spätfolgen davontragen.

Bei Jugendlichen treten Chlamydieninfektionen wesentlich häufiger auf. Drei Viertel aller Infektionen treffen junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren. Unbehandelt können solche Infektionen zu Unfruchtbarkeit führen.

Bei heterosexuellen Erwachsenen sind Chlamydien, Tripper und Feigwarzen häufig. Die Verbreitung von HIV ist in dieser Gruppe hierzulande vergleichsweise gering. Dennoch: Rund 20 Prozent der HIV-Neuinfektionen entfallen auf diese Gruppe.

Bei den Männern, die Sex mit Männern haben, kommen vor allem Syphilis und Gonorrhö (Tripper) vor. Vier von fünf aller in Deutschland anonym gemeldeten Syphilisfälle werden durch sexuelle Kontakte zwischen Männern übertragen, gerade 2013 mit steigenden Fallzahlen. Auch HIV spielt eine große Rolle: Drei Viertel aller Neuinfektionen entfallen auf diese Gruppe.

Die Sexualität jedes Menschen ist ein Schlüsselement für die eigene Identität. Sexualität ist eine zentrale Lebensäußerung, Ausdruck erfüllten Lebens und Grundbestandteil der Gesundheit in einem umfassenden Sinn. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität und der offene Umgang mit dem Thema Sexualität sind Grundlage für die individuelle sexuelle Gesundheit. Sie definiert sich nicht durch die bloße Abwesenheit von Infektionen, Erkrankungen, sexuellen Störungen oder sexueller Gewalt. Sexuelle Bildung ist eine besonders wichtige Aufgabe zur Förderung dieses Teils der Gesundheit. Nur wer Zugang zu Informationen hat, kennt seine Rechte und seine Verantwortung. Und nur wer weiß, wo Hilfe zu finden ist, kann die verfügbare medizinische oder psychosoziale Beratung und Versorgung in Anspruch nehmen. Dieses Wissen ist auch Voraussetzung, um sich bewusst vorbeugend zu verhalten, Missstände, Probleme, Infektionsrisiken oder auch Zeichen einer Erkrankung zu erkennen sowie Beratungs- und Behandlungsangebote zu finden und wahrzunehmen. Es geht nicht nur um Erkrankungen auch um Kinderwunsch, ungewollte Schwangerschaften, um Partnerschaft oder Trennung.

Es geht nicht darum, mit erhobenem Zeigefinger daherzukommen oder Angst zu verbreiten. Sexualität ist vor allem für Heranwachsende ein großer Anreiz und ein Bereich, in dem sie Erfahrungen machen sollen. Das ist die Voraussetzung. Es muss also deutlich gemacht werden, dass Sexualität etwas Wertvolles und Tolles ist, das man aber auch mit einer gewissen Vorsicht handhaben sollte. Dazu gehört, Verantwortung für die eigene und besonders auch Gesundheit des Partners/der Partnerin zu übernehmen. Es geht also nicht nur um Aufklärung, sondern auch um ein Bewusstsein in allen Bereichen unseres Lebens. So wie man sich bewusst entscheiden sollte, was man isst oder wie man lebt, so sollte man sich auch bewusst mit seiner Sexualität auseinandersetzen.